

# Thorner Presse.



## Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

## Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

## Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

## Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Gaasenstr. u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

N<sup>ro</sup>. 154.

Mittwoch den 4. Juli 1888.

VI. Jahrg.

### Zwangsversteigerungen und Grundrente.

Die Statistische Korrespondenz liefert auf Grund der alljährlichen Nachweise des Justizministerialblattes eine Tabelle über die seit 1881 in Preußen vorgekommenen Zwangsversteigerungen von Grundstücken.

Hiernach betrug die Zahl der beendeten Versteigerungen 1881: 17 473, 1887: 10 233; der größte Rückgang trat ein von 1882 auf 1883 und von 1883 auf 1884, seit welchem Jahre die Versteigerungen annähernd gleich geblieben sind. Einer der Hauptgründe hierfür beruht in dem neuen Gesetze über die Zwangsversteigerungen vom Juli 1883, welches im Gegensatz zu früher, als jeder Gläubiger ohne Weiteres bei Nichtbefriedigung die Subhastation bewirken konnte, ohne Uebernahme oder Befriedigung der den Rechten des betreibenden Gläubiger vorgehenden Rechte den zwangsweisen Verkauf des Grundstückes nicht zuläßt. Im Geltungsbereich dieses Gesetzes fielen 1883 auf 1884 die Zwangsversteigerungen um 26,74 Prozent, obgleich in letzteren Jahre noch eine große Anzahl Versteigerungen nach dem alten Gesetze behandelt werden mußten. Aus der Abnahme der Zahl der Versteigerungen läßt sich also ein Schluß auf die Lage des Grundbesitzes nicht ziehen.

Nun finden wir aber die auffällige Erscheinung, daß die versteigerte Fläche von 1881—1884 von 106 957 auf 79 268 Hectar sank und von da ab stieg bis auf 114 088 Hectar im Jahre 1887. Dementsprechend stieg der Grundsteuerertrag der versteigerten Fläche von 737 822 auf 1 059 173 Mk. d. h. das Bild des Vermögensverlustes der vorwiegend ländlichen Grundbesitzer hat trotz der Abnahme der Zahl der Versteigerungen sich räumlich beträchtlich ausgedehnt. Daraus folgt, daß sich die Lage des größeren Grundbesitzes verschlechtert haben muß. Die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Versteigerungen war von 1883 auf 1884 von 7162 auf 5731 gefallen, erreichte 1886 aber wieder die Höhe von 6036 und betrug 1887: 5895. Im Jahre 1881 kam auf jede ländliche Versteigerung durchschnittlich eine Fläche von 10,85, 1887 dagegen von 19,25 Hectar.

Wie erklärt sich aber, daß hiernach die Lage des größeren Grundbesitzes sich mehr verschlechtert hat, als die des kleineren? Man könnte vielleicht daran denken, daß es unter den größeren Wirthen mehr schlechte Wirthe giebt und bei ihnen unter den Ursachen der Zwangsversteigerungen das eigene Verschulden stärker vertreten ist. Diese Voraussetzung wird jedoch durch die zum ersten Male für 1886/87 aufgenommenen Erhebungen über die Ursachen der Zwangsversteigerung widerlegt, welche im Gegentheil ergab, daß mit der Größe der Besitzungen das eigene Verschulden als Ursache abnimmt. Die Erklärung dafür, daß der größere Besitzer im Verhältnis ungünstiger gestellt ist als der kleine, muß also wo anders gesucht werden. Wir finden sie in dem, mit der im Allgemeinen verschlechterten Lage der Landwirtschaft verbunden, Einfluß der Grundrente, welches den größeren Besitzer nicht nur absolut, sondern auch relativ mehr ins Interesse zieht als den kleineren. Bei dem Parzellenbesitzer ist der Ertrag des Ackers größtenteils Verdienst der eigenen Arbeit, während beim Großgrundbesitzer der eigene Arbeitsverdienst weit zurücktritt hinter die Grundrente. Sinkt diese, so sinkt also beim Großgrundbesitzer auch ein verhältnismäßig viel größerer Theil des Gesamtertrags. Dazu kommt, daß der

kleinere Besitzer einen größeren Theil seiner Erzeugnisse zum eigenen Verbräuche verwendet, also auch ein größerer Theil von dem Fallen der Preise unberührt bleibt.

Ohne Zweifel darf daher auch in der wachsenden Beteiligung größerer Grundstücke an den Zwangsversteigerungen ein ungünstiges Zeichen für die Entwicklung der landwirtschaftlichen Rente erblickt werden.

### Politische Tageschau.

Die Bundesfürsten haben, wie sich die „Kölnische Zeitung“ aus Berlin telegraphiren läßt, vor ihrer Abreise wiederholt Anlaß genommen, ihrer Umgebung gegenüber zu betonen, wie sehr sie durch den Empfang und die Aufnahme bei Hofe, sowie durch die persönlichen Eindrücke, die sie von dem männlichen Ernste und dem großen Takte Kaisers Wilhelm empfangen haben, befriedigt worden sind. Insbesondere haben sich der Prinz-Regent von Baiern und der König von Sachsen in dieser Hinsicht auf's Deutlichste ausgesprochen. In der That war dieses freiwillige, fast improvisirte Zusammenstehen der deutschen Fürsten um den Kaiser ein Ereigniß von solcher Bedeutung für den Frieden, daß die ganze Tragweite dieses Augenblicks sich erst nach Jahren wird übersehen und feststellen lassen.

Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ weist die Behauptung zurück, wonach das gerüchtweise gemeldete Ausscheiden Caprivi's aus der Admiralität auf Differenzen mit dem Staatssekretär Grafen Bismarck zurückzuführen sei, und konstatiert, daß zwischen dem Auswärtigen Amte und der Admiralität das vollste Einvernehmen besteht und daß der Abgang des Generals von Capriivi aus seiner gegenwärtigen Stellung, wenn er sich bestätigen sollte, nirgends mehr Bedauern hervorrufen würde als im Auswärtigen Amte.

Wie international Herrn Madenzie's Reklame gewesen, und mit welchen Mitteln sie betrieben worden ist, ersehen wir wieder aus dem „Hamburger Korrespondenten“: „Zwei japanische Zeitungen, so erzählt dieser, „Sijischimpo“ und „Sojashimpu“, die sich Korrespondenten in Berlin halten, bringen unter dem 25. April d. J. eine Berliner Mittheilung, wonach gegen Kaiser Friedrich zu Gunsten seines Sohnes eine Verschwörung bestanden habe und die deutschen Mente sich dazu hergeben hätten, durch die von ihnen beabsichtigte Kehloperation den hohen Kranken zu morden. Dr. Madenzie hätte jedoch diese grauenvolle Mord- Intrigue aufgedeckt und so den Kaiser gerettet.“

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ hatte die Maßregeln an der französischen Grenze einer abfälligen Kritik unterzogen. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ tritt derselben entgegen und sagt: Die Reichsregierung hat nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, Frankreich gegenüber keine andere Rücksicht zu nehmen, als die auf die Sicherheit des Reichs. Man hat in Elsaß-Lothringen nichts gethan, um unsere Zuneigung zu gewinnen, wohl aber Vieles, um uns abzustößen, dieses Verhalten hat auf die Dauer nothwendig einen Einfluß auf die Wege und Ziele der deutschen Regierung. Das Reich kann den Elsaß-Lothringern nicht nachlaufen und um ihre Gunst werben; seine Politik hat sich darauf zu beschränken, die Maßregeln zu ergreifen, welche zum Schutz unserer Grenzen gegen

pünktlich einhalten können; es schien ihm daher wie ein Wink des Schicksals, als der Baron jetzt mit dem Vorschlag hervortrat, alle Sorgen und trüben Gedanken im Spiel zu vergessen.

Die Karten waren schnell zur Hand und Eulensiett nahm seinen Platz als Bankhalter ein. Schwabel kraute sich hinter dem Ohr und sah sehr sauerträufend drein.

„Wir brauchen ja nicht hoch zu spielen,“ bemerkte der scharf beobachtende Baron.

„Ich kenne das,“ replicirte der Komiker, „Sie haben im Spiel Ihre eigene Steigerung.“

„Wieso?“

„Sie fangen mit hoch gar nicht erst an, sondern gehen gleich zum Comparativ und Superlativ über.“

Der Baron schlug lachend die Bolte und zog auf dem Tisch die zu Trennte et quarante nöthigen Kreidestriche. Hierauf ließ er die Karten an den rechts von ihm sitzenden Schwabel gelangen, der sie seufzend mischte und sodann an Edwin weiter gab. Eulensiett entging es nicht, daß der Heldenspieler, gegen seine sonstige Gewohnheit, erwartungsvoll der Entwicklung des Spieles entgegen sah. Nachdem die Herren ihre Einsätze gemacht, mischte der Baron noch einmal das Spiel und zog mit dem Rufe: „Le jeu est fait!“ eine Karte ab, die er mitten auf den Tisch legte.

Schwabel spielte mit äußerster Vorsicht und wagte nur geringe Einsätze; Edwin sah sich durch die Verhältnisse gezwungen, dasselbe zu thun, er bedauerte dies umso mehr, als er sich gerade heute in der Stimmung befand, etwas zu wagen. Zeigte sich ihm das Glück günstig, so konnte er des Müllers, seines strengen Gläubigers, spotten, im andern Falle freilich —

Der Heldenspieler dachte den Satz nicht zu Ende; Eulensiett beklagte in dem Augenblick die Klauheit der Spieler und ermunterte zu höheren Einsätzen.

„Sie wissen, meine Herren,“ äußerte er, „daß ich nicht

französische Einfälle erforderlich sind, ohne Ansehung der daraus sich sonst noch ergebenden Folgen. Darüber herrscht denn auch unseres Wissens völliges Einverständnis zwischen dem Statthalter und dem Reichskanzler.

Aus Gravelotte wird der „Nordd. Allgem. Ztg.“ über eine französische Grenzverletzung Folgendes berichtet: Am 15. Juni d. Js., Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, kamen zwei französische Offiziere der Pariser Garnison bei Willers-aux-bois über die deutsche Grenze und haben in der Nähe auf dem Felde daselbst befindliche Bewohner von Rezonville 1. Joseph Kollet, 2. Karl Newen, 3. Augustine Drollet und 4. die Ehefrau Perrin herbeigerufen und dieselben nach den Namen der umliegenden Ortschaften, sowie nach den hiesigen Verhältnissen befragt. Diese wollen angeblich keine Auskunft hierüber gegeben haben; dann sagten die Offiziere zu den Vorgenannten: „Ihr werdet seit 1871 sehr von der deutschen Regierung gedrückt, was aber nicht lange mehr dauern wird, denn wir kommen bald, um Elsaß-Lothringen zurückzuerobern.“

Aus Paris schreibt man der „Voss. Ztg.“: „Den Parisern ist ein Schreck in die Glieder gefahren. Nicht etwa durch die beiden Thronreden in Berlin, welche einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht haben, sondern durch die Antwort des Kaisers an den Oberbürgermeister v. Forderbeck: Berlin sei durch seine Anstalten und Einrichtungen jetzt die erste der Hauptstädte. Das stimmt garnicht zu den hiesigen Begriffen, nach welchen Paris die Hauptstadt der Welt, also wohl auch die erste der Hauptstädte ist. Die Pariser wissen freilich schon längst, daß Berlin ihrer Stadt eine bedeutende Nebenbuhlerin geworden ist, selbst in Hervorbringung von Berliner Romanen, welche nur Pariser Unflüchten schilbern. Aber die Worte des Kaisers Wilhelm II. bekunden unzweifelhaft eine große Theilnahme an dem Gedeihen und dem Glanze der deutschen Hauptstadt.“

Wie dem Pariser „Gaulois“ berichtet wird, ist der Adjutant des Kaisers Alexander III., General Peters, in Paris eingetroffen. Derselbe soll Träger einer besonderen politischen Mission sein. Die „Kreuzzeitung“ bemerkt dazu: „Wenn sich, was indessen fraglich erscheint, diese Nachricht bestätigen sollte, so würde sie nicht mit den Petersburger auch uns zugegangenen Berichten stimmen, die auf eine Losagung Russlands von Frankreich hindeuten.“

Nach dem jüngsten officiellen Berichte sind die Ernteaussichten in Rußland im Allgemeinen sehr günstige. Der Stand des Wintergetreides ist ein sehr hoffnungsvoller und läßt sich kaum noch eine Verschlechterung befürchten; derselbe kann eine bessere als mittlere, sogar eine gute Ernte ergeben; auch das Sommergetreide steht sehr gut.

Major Popoff ist, nachdem seine Degradirung erfolgt, mit den anderen Beurtheilten in Freiheit gesetzt worden. Zu Demonstrationen kam es dabei nicht. Was die bereits gemeldeten Verhaftungen anlangt, so handelt es sich um 4 Offiziere, die einen Handstreich zu Gunsten Popoffs beabsichtigt haben sollen. Nur einer von ihnen hat zugestanden, daß er eine solche Absicht gehabt.

Die deutsche Abtheilung auf der Weltausstellung in Melbourne ist bis jetzt am weitesten geblichen; die übrigen europäischen Staaten, darunter England, ja selbst die australi-

des Gewinnes wegen spiele. Ich thue es nur, um das Blut in Wallung zu bringen, und je waghalsiger wir spielen, je erregter werden die Nerven, faites votre jeu!“

Die beiden Kollegen gewannen, der Baron verlor. „So ist's recht!“ rief er vergnügt. „Jetzt wird es amüsant. Ich halte das Dreifache!“ Er zog eine neue Karte ab und verlor abermals. „Das ist ja herrlich!“ lachte er. „Jetzt, bester Schwabel, müssen Sie auch etwas wagen. Sie thun es ja doch sonst in ihrem Spiel auf der Bühne.“

„Das ist etwas anderes,“ widersprach der Komiker, „da habe ich nichts zu verlieren.“

„Ich denke, die Bühne soll das Leben wieder spiegeln?“

„Das ist die Kunst des Schauspielers.“

„Ei nun, so spielen Sie einmal auch im Leben gut. Wir alle sind ja doch mehr oder weniger Schauspieler.“

Der Komiker blieb aber seinem Grundsatze treu und ließ sich zu keinem Wagniß verleiten, während Edwin ziemlich erhibt spielte. Das Glück war ihm günstig geblieben; er pointirte immer höher. Eulensiett hatte bereits alles Kleingeld verloren, er zog daher seine Brieftasche und waf Edwin einen Hundertner zu. Der Heldenspieler gerieth in Verlegenheit, da er, trotz seines Glückes im Spiel, nicht über die Summe gebot, welche er auf die Banknote herauszugeben hatte.

„Bitte, halten wir uns nicht im Spiele auf,“ äußerte der Baron zuvorkommend, als Edwin ihm den Kassenschein wieder zurück geben wollte. „Wir können ja später abrechnen.“

Gut giebt Muth, das fühlte jetzt Edwin, der von der Leidenschaft des Spieles mächtig fortgerissen wurde. Er spottete aller Warnungen seines Kollegen und setzte immer tollkühner. Da, mit einem Mal schlug das Glück um — der Heldenspieler verlor beträchtlich, democh ließ er nicht nach im Wagnen, und schon nach wenigen Minuten befand er sich auf dem Punkte, daß Schwabel vollberechtigt war, in seinem trockenen Tone zu sagen:

### Aus heiterem Himmel.

Erzählung von Oskar Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

„Mein Better Kemmerich ist ein Millionär, der mit Leichtigkeit die höchsten Gagen zahlen könnte.“

„Ich bin kein Freund von imaginären Größen,“ erwiderte Schwabel, aus der Hand des aufwartenden Paul ein schäumendes Glas Bier entgegennehmend. Der Wirthssohn sah sehr niedergeschlagen aus, weshalb Schwabel hinzufügte: „Wie steht's mit der Liebe? Noch keine Verlobung in Aussicht?“

„Du lieber Gott,“ seufzte Paul, „eher kommen wohl Berg und Thal zusammen, als daß Wally und ich ein Paar werden.“

„Aber Ihr seht Euch doch wenigstens oft.“

„Damit hats auch ein Ende.“

„Wie so?“

„Der Steinert ist dahinter gekommen, daß Wally und ich im Theater zusammentreffen. Er hat dem armen Mädchen auf das Strengste unterlagt, niemals wieder einer Vorstellung beizuwohnen und da —“ der Sprecher vollendete den Satz nicht. Er schluckte heftig und verließ rasch das Honoratiorenstübchen.

„Dieser Müller scheint mir ein kleiner Tyrann zu sein,“ äußerte Eulensiett nach einer Pause.

„Sogar ein großer,“ corrigirte Schwabel, „und zwar nach allen Dimensionen. Glücklicherweise, der nichts mit ihm zu thun hat.“

Bei diesen Worten blickte er absichtslos auf Edwin, der finster vor sich hinsah. Der Heldenspieler gedachte seiner Verpflichtungen gegen den Müller, von dessen erbarungsloser Strenge er schon so viel gehört. Edwin wußte bereits jetzt, daß er den zur Rückzahlung bestimmten Termin nicht werde

schen Staaten stehen noch erheblich zurück. Als Eröffnungstermin wird der 1. August festgehalten.

## Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juli 1888.

— Se. Majestät der Kaiser nahm am Sonntag Vormittag die regelmäßigen Vorträge entgegen und empfing darauf Seine Durchlaucht den Fürsten von Pleß nach dessen Rückkehr aus Rom. Nachmittags 12<sup>30</sup> Uhr empfing Se. Majestät der Kaiser den General-Adjutanten, Generalmajor von Winterfeld und den Lieutenant von Jacobi, welche von ihrer Reise nach England Tags zuvor hierher zurückgekehrt waren. Während der Nachmittagsstunden arbeitete Se. Majestät längere Zeit allein und unternahm hierauf mit Ihrer Majestät der Kaiserin eine Spazierfahrt. Im Laufe des heutigen Vormittags ließ Se. Majestät der Kaiser sich Vorträge halten und arbeitete mit dem Civil-Kabinet.

— Durch die Ernennung des Großherzogs von Baden zum Generalobersten ist wieder eine Charge in der Armee vertreten, deren letzter Inhaber der Kaiser Wilhelm gewesen ist. Kaiser Wilhelm war im Jahre 1854 als Prinz von Preußen zum Generalobersten der Armee ernannt worden. Nach dem Kriege von 1871 legte er zu drei Sternen des Generalobersten (im Felde der Epulettes) noch die Feldmarschallsstäbe an. Sein jüngster Bruder Prinz Albrecht (Vater) wurde am Tage des Siegeszuges der Truppen in Berlin, am 16. Juni 1871, zum Generalobersten in der Armee ernannt. Am 2. September 1873 erfolgte die Ernennung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin Friedrich Franz II. zum Generalobersten von der Infanterie, sowie des Prinzen August von Württemberg zum Generalobersten von der Kavallerie.

— Der „Staatsanzeiger“ theilt in seinem amtlichen Theile heute mit, daß Se. Majestät der König den Unterstaatssekretär Herrfurth zum Staatsminister und Minister des Innern ernannt hat.

— Se. Majestät der König hat, wie der „Staatsanzeiger“ jetzt amtlich mittheilt, die Oberhofmeisterin Gräfin v. Brodtkorf zur Oberhofmeisterin J. Maj. der Kaiserin = Königin und den Kammerherrn von Mirbach zum Ober = Hofmeister der Königin, beide unter Beilegung des Präsidats „Excellenz“, ernannt.

— Die Thronreden bei der Eröffnung des Reichstages und Landtages sind hier heute amtlich öffentlich angehängelt worden.

— Die Nachricht einiger Berliner Blätter, als sei der jugendliche Kronprinz bereits Lehnsträger von Dels, ist nach der „Schlesischen Zeitung“ unrichtig. Zur Belehnung, Ausstellung des Lehnbriefes und zur Einweisung in das Lehen bedürfte es der Erfüllung zeitraubender Formalitäten. Man hoffe in Dels, der Kaiser werde seinerzeit nach Dels kommen, um selbst seinen Sohn in das Lehen einzusetzen.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck begiebt sich zunächst auf einen Tag nach Schönhausen, von dort kommt er wieder zu einer Konferenz mit dem Kaiser nach Berlin zurück, worauf er seinen Urlaub antreten und nach Friedrichsruh sich begeben wird.

— Die jüngst stattgehabte Audienz der Professoren Bergmann und Gerhardt bei dem Kaiser Wilhelm wird nach der „Köln. Ztg.“ in unterrichteten Kreisen in Verbindung gebracht mit einem demnächst erscheinenden amtlichen Bericht über die Krankheit des Kaisers Friedrich.

— Laut der „Köln. Ztg.“ wird in militärischen Kreisen für die allernächste Zeit eine Reihe wichtiger Veränderungen in den höheren militärischen Stellungen erwartet. Nicht nur die bereits bekannten zwei, sondern noch mehrere andere Armeekorps sollen frei werden durch die Inruhestandverlegung ihrer Kommandeure. Als deren Nachfolger werden Caprioli und General Albedyll genannt.

— Die von den konservativen Fraktionen des deutschen Reichstages, des preussischen Herrenhauses und des preussischen Abgeordnetenhauses an Seine Excellenz den Herrn Staatsminister v. Puttkamer gerichtete Adresse hat folgenden Wortlaut: „Wir geben dem gemeinsamen Empfinden der Vertreter der konservativen Partei im Reichstage und preussischen Landtage Ausdruck, wenn wir Ew. Excellenz aussprechen, daß es uns stets eine Freude war, Sie als Mitglied der konservativen Partei an dem Platze zu wissen, von dem wir Sie jetzt mit tiefer Betrübnis scheiden sehen. — Es ist uns ein Bedürfnis, im Auftrage der Fraktionen Ew. Excellenz, dem tapfern Kämpfer gegen die Feinde der Grundlagen der Monarchie und des christlichen Staates, dem umsichtigen und beredten Verfechter konservativer Prinzipien und dem treuen Freunde der konservativen Sache unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen.“

„So, jetzt seid Ihr wohl am Ende der Dinge angelangt.“

Alles Blut war aus des Heldenpielers Antlitz gewichen. Er biß die Zähne fest auf einander und trommelte mit den Fingern.

„Ah,“ rief ihm der Baron bedauernd zu, „Sie haben wohl kein Geld mehr? Ich habe Sie ausgeraubt. Da sehen Sie, was für ein schlimmer Mensch ich bin. Ich bitte sich zu bedienen.“ Bei dem letzten Satze schob er Edwin eine wohlgefüllte Brieftasche zu. Derselbe lehnte dankend ab, wenn schon mit einem unterdrückten Seufzer.

„Lassen wir das Spiel für heute sein,“ meinte Schwabel, sich gähnend erhebend, „ich bin müde und morgen früh ist Probe.“

„Wie schade,“ äußerte Eulensfett, seine mit Brillanten besetzte Uhr ziehend, „es ist noch früh an der Zeit. Ihre Augen“, fuhr er nach kurzer Unterbrechung zu Edwin gewandt fort, „zeigen noch keine Spur von Müdigkeit.“

„Das Spiel hat mich erregt,“ bestätigte der Heldenpieler, „ich könnte mich noch nicht zur Ruhe begeben.“

„So begleiten Sie mich nach der Stadt in mein Hotel,“ rief der Baron lebhaft. „Ich will Ihnen dort zum Lohn auch einen Punsch brauen, der sie über alle Spielverluste hinwegbringt.“

Edwin nahm die Einladung an, und so trennte man sich. Schwabel stieg schlaftrig die Treppe zu seinem Zimmer empor, während Eulensfett mit Edwin nach kurzer Wanderung im Hotel zum Adler anlangte. Im ersten Stockwerk bewohnte Eulensfett zwei Zimmer. Bald sah er mit seinem jungen Gaste auf dem Sopha, und während beide von dem duftenden Punsche

— Der bekannte Geograph Professor Kiepert wird von seiner kleinasiatischen Reise im Juli nach Berlin zurückkehren. Gegen Ende Mai hatte er mit seinem Begleiter Dr. Fabricius festgestellt, daß bei Mesemla bedeutende Ruinen vorhanden sind, zwei Theater mit aufrechtstehenden Säulenreihen und ein wohl-erhaltenes Thor mit zwei Thürmen aus kolossalen Quadern.

— In den Kreisen unserer höheren Baubeamten macht sich, wie wir aus Fachblättern ersehen, das Bestreben geltend, den Titel „Bauinspektor“, weil er heute veraltet und der jetzigen Stellung des Baufachen unangemessen sei, zu beseitigen. Man wünscht dafür den Titel des königlichen Regierungskommissars so lange bestehen zu lassen, bis er durch den Bau-rathstittel ersetzt wird.

Hamburg, 2. Juli. Zum Senator ist heute Roscher mit 92 Stimmen gewählt worden.

Leipzig, 2. Juli. Vor dem Reichsgericht begann heute der Landesvertrathsprozess gegen den im technischen Bureau der General-Direktion der Eisenbahnen in Essaf-Lothringen beschäftigt gewesenen Hilfschreiber Max Diez, dessen Ehefrau Caroline Diez, den Färbereibesitzer Appell, alle drei aus Strahburg. Diez ist beschuldigt, in seiner dienstlichen Stellung eine Reihe geheim zu haltender Schriftstücke der französischen Regierung ausgeliefert zu haben. Seine Frau ist beschuldigt, ihrem Manne dabei behilflich gewesen zu sein und mit dem Vertreter der französischen Regierung verhandelt zu haben. Appell endlich ist bezichtigt, die Auszahlung des Verrätherlohnes an Diez vermittelt, ferner dem schon früher verurtheilten Kanzlisten Cammes Beihilfe zum Landesvertrath geleistet zu haben. Diez bekannte sich schuldig und erklärte, das Verbrechen aus Noth begangen zu haben. Frau Diez behauptete, keine Kenntniß von dem wirklichen Charakter der in Frage kommenden Schriftstücke gehabt zu haben.

## Ausland.

Paris, 2. Juli. Der englische Staatssekretär, Baron Worms, konferirte heute mit dem Minister des Auswärtigen Goblet und dem Finanzminister Peytral wegen der Zuckerkonferenz. Baron Worms fährt Mittwoch nach Brüssel und kommt Ende der Woche wieder hierher zurück.

Madrid, 1. Juli. Zu Ehren des Generallieutenants von Grolman wurde heute ein großes Banket gegeben, an welchem u. A. auch der Konseilspräsident Sagasta, ferner Armijo und Orion theilnahmen.

Brüssel, 2. Juli. Aus Paris wird gemeldet, daß bei der Stichwahl im Departement Charante der Bonapartist Gellibert de Seguin 37 514, der Opportunist Weiller 26 934 und De-roulede 11 691 Stimmen erhielt. Seguin ist gewählt. In Loiret erhielt der Radikale Lacroix 21 848, der Opportunist Eichthal 20 528, der Monarchist Daumoi 24 010 Stimmen.

Kopenhagen, 2. Juli. Die Eröffnung der deutschen Abtheilung der hiesigen Ausstellung findet am 6. d. in Gegenwart des Königs und der Königin von Sachsen statt.

## Provinzial-Nachrichten

§ Argonau, 2. Juli. (Gedächtnisfeier. Vereinsfestungen). Am Sonnabend den 30. Juni fand in der hiesigen Schule, und zwar in dem würdig ausgeschmückten Lokale der ersten Klasse, eine Gedächtnisfeier für den dahingeshiedenen Kaiser Friedrich III. statt. Zunächst hielten um 8 Uhr Vormittags die drei Klassen des Cötus B diese Feier ab. Hier hielt Lehrer Korbomowicz die Gedächtnisrede, während Lehrer Dabrowski die Gesänge leitete. Hierauf hielten die 4 Klassen des Cötus A in demselben Raume die Feier ab. Hier leitete Lehrer Hillebrandt die Gesänge, während Hauptlehrer Priebe die Gedächtnisrede hielt. Auch einige entsprechende Deklamationen der Kinder waren eingefügt. Viele Eltern und Angehörige der Kinder wohnten dieser Feier bei. Am Sonntag den 1. Juli fand eine ähnliche Feier in der gewerblichen Fortbildungsschule, deren beide Klassen kombiniert waren, statt. Hierzu waren auch mehrere Handwerksmeister erschienen. — Am Sonnabend fanden verschiedene Vereinsfestungen statt. So hielt der Vorstand des Sterbefällenvereins eine Sitzung ab. Es wurden zahlreiche neue Mitglieder in den Verein aufgenommen und Vorbesprechungen über vorzunehmende Statutenveränderungen gepflogen. Ferner fand eine Versammlung der freiwilligen Feuerwehr statt. Zu derselben war auch der Herr Bürgermeister Kowalski erschienen. Es wurde beschlossen, die laut der neuen städtischen Feuerlöschordnung zum Feuerlöschdienste verpflichteten Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr einzureihen. Ferner hielt auch der Lehrverein eine Sitzung ab. In derselben wurde beschlossen, das Vereinslokal zu verlegen, außerdem wurden die Lehrer Hude, Hillebrandt aus Argonau und Lehrer Judas aus Lützenfloss in den geschäftsführenden Ausschuss des Gaulehrerverbandes Kujawien gewählt. Lehrer Teubert hielt einen Vortrag über die Reallehrefrage. Zuletzt wurden noch die Themas für die Vorträge der nächsten Vereinsfestungen festgesetzt.

Nielsenburg, 27. Juni. (Brachuhuh). Wiederum scheint sich bei uns ein neuer Vogel anzusiedeln zu wollen. In jüngster Zeit ist in der Gegend von Nielsenburg ein Vogel gesehen worden, der zuletzt vor 15 Jahren hier selbst bemerkt wurde, seit dieser Zeit aber gänzlich verschwunden war. Es ist der sogenannte Triel, auch Dicksfuß oder Brachuhuh genannt (Oedienemus crepitans), welcher zur Familie der regenspießerartigen Vögel gehört, und gewissermaßen ein Mittelglied zwischen Trappe

nippen, blickten sie gedankenvoll dem blauen Rauche ihrer angezündeten Cigaretten nach.

Die Stimmung ward binnen Kurzem eine recht behagliche und Edwin gab dem Drängen des Barons, von seinen Kreuz- und Duerzügen durch das deutsche Reich zu erzählen, gern nach. Als er endlich schwieg, füllte Eulensfett die Gläser von Neuem und stieß auf ferneres gutes Einvernehmen an. Dann sagte er:

„So sehr ich auch Ihre Gesellschaft liebe, wäre es mir doch lieber, Sie nicht hier in Rechwitz zu sehen.“ Auf Edwin's fragenden Blick fuhr er fort: „Das hiesige Engagement läuft Ihrer künstlerischen Ehre stracks entgegen. Der Komiker Schwabel ist ja ein recht lieber, braver Mann, aber paßt durchaus nicht zu einem Künstler Ihres Ranges.“

„Sie kennen ja den Zweck meines Hierseins,“ schaltete Edwin ein.

„Nun gut, suchen Sie möglichst bald Ihre Pflegemutter auf und geben Sie sich ihr zu erkennen. Dann aber fort. Wollen Sie mir eine Freude machen, so folgen Sie mir als lieber Gast nach der Residenz; wir verleben dort einige Tage heitern Beisammenseins.“

In des Heldenpielers Antlitz stieg wiederum die Rölhe der Verlegenheit auf. „Das geht nicht an,“ sagte er nach längerem Schweigen, „ich habe hier Verpflichtungen zu erfüllen.“

„Wenn ich Sie wirklich als meinen Freund betrachten soll,“ drängte der Baron, „so dürfen Sie kein Geheimniß vor mir haben. Welcher Art sind jene Verpflichtungen, die Ihrem freien Willen Fesseln anlegen?“

Edwin wollte mit der Sprache nicht heraus, doch der Baron

(Otis tarda) und Regenpießer (Charadrius varius) ist. Er hat eine Höhe von ungefähr 1/2 Meter, ist auf der Oberseite leberfarben, auf der Unterseite gelblichweiß; Füße wie Schnabel gelb, letzterer mit schwarzer Spitze, Schwanz- und Steuerfedern schwarz. Die eigentliche Heimath des Thieres sind die Länder Südeuropas, Nordafrika und Mittelasien, daselbst lebt er als Stand- oder Strichvogel; er findet sich aber auch, wenn auch seltener, in Oesterreich-Ungarn und Deutschland; in diesen Ländern ist er dagegen Zugvogel.

Marienwerder, 2. Juli. (Der flüchtige Stadtkassen-Rendant Vogel) wird dieser Tage in das Justizgefängniß zu Graudenz eingeliefert werden. B. hat die zwangsweise Rückfahrt von New-York bereits am 25. v. M. mit dem Dampfer „Arave“ angetreten.

Danzig, 30. Juni. (Westpr. Fischerei-Verein). Heute hielt der Vorstand des Westpr. Fischerei-Vereins in Jäschenthal eine Sitzung ab. Zunächst wurde u. A. beschlossen, an der Fischbrutanstalt in Königsthal einen Lehrkursus für Fischzucht zu errichten. Für die Abhaltung der diesjährigen Generalversammlung des Vereins ist der 11. August in Aussicht genommen, da bis zu dieser Zeit auch die Fischbrutanstalt in Königsthal fertig gestellt sein soll. Von der Abhaltung einer Wander-versammlung in Dt.-Gulau ist Abstand genommen worden. Der Vorstand stimmte sodann den diesjährigen Beschlüssen der Gewerbestammer der Provinz Westpreußen betr. die Hebung der Fischzucht unbedingt zu und beschloß, daß Seitens des Vereins für die Tödtung von Fischweibern und Kormoranen der gleiche Betrag als Prämie auszugeben ist, wie ihn der Staat für diesen Zweck bereits bewilligt hat. Hierauf referirte Herr Oberförster Liebenauer über die Anlage von Karpenteichen in königlichen Forsten. Er ist der Ansicht, daß der diesseitige Forst-Inspektionbezirk hierzu nicht geeignet sei, da die in den Wäldern befindlichen Gewässer Ab- und Zufluß nicht haben und das darin befindliche Wasser moorig sei. Dagegen wäre in der Inspektion Br.-Stargard z. B. Königswiese vorzüglich geeignet. Der Vorstand beschloß auf dieses hin, geeignete Schritte zu thun, um Karpenteiche in Königswiese anzulegen. Der Vorschlag des Herrn Dr. Zacharias, betr. die Errichtung einer zoologischen Station, wurde vorläufig vertagt. Schließlich theilte der Herr Vorsitzende mit, der Herr Minister habe ein Reskript erlassen des Inhalts, daß nur für Versicherungskassen für Fischer, deren Statuten von der Section für Hochseefischerei genehmigt sind, Reichsbeiträge bewilligt werden sollen. Auf diese Entscheidung hin beschloß der Vorstand, mit der Bildung der geplanten Unterstützungskassen für Fischer erst dann vorzugehen, wenn die Unterstützungskassen hierfür ins Leben getreten sind.

Danzig, 30. Juni. (Die Jahresversammlung der deutschen Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft) wurde heute im Landeshause von dem Vorsitzenden Dr. v. Haje-Leipzig mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er der verstorbenen Kaiserin Elisabeth I. und Friedrich III. gedachte und ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II. ausbrachte. Die Versammlung jandte darauf folgendes Huldigungstelegramm an den Kaiser ab: „Ew. Maj. Kaiserin Elisabeth I. und Friedrich III. gedachte und ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II. ausbrachte. Die Versammlung jandte darauf folgendes Huldigungstelegramm an den Kaiser ab: „Ew. Maj. Kaiserin Elisabeth I. und Friedrich III. gedachte und ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II. ausbrachte. Die Versammlung jandte darauf folgendes Huldigungstelegramm an den Kaiser ab: „Ew. Maj. Kaiserin Elisabeth I. und Friedrich III. gedachte und ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II. ausbrachte.“

Fladow, 1. Juli. (Einen eigenthümlichen Selbstmordversuch) machte in dem nahe gelegenen Dorfe G. der erst seit wenigen Wochen verheirathete Besitzer F. Derselbe hatte sein Heirathsgut den Verwandten seiner Braut gegenüber höher angegeben, als es thatsächlich war, und sollte jetzt den verprochenen Betrag entrichten. Da er sich auf einer Unwahrheit ertappt sah, ging er in einen nahen Wald und schoß 6 Kugeln auf sich ab. Er liegt jetzt rettungslos darnieder.

Zempelburg, 28. Juni. (Apothekenverkauf). Heute ist die hiesige Apotheke durch Kauf von dem bisherigen Besitzer Herrn L. Gremer in den Besitz des Apothekers Herrn Wiesner aus Berlin übergegangen.

Königsberg, 29. Juni. (Die Torffireu) hat nun auch ihre Probe bei der Stadtverwaltung bestanden. In dem Kneiphof'schen Stadthofe wurden unlängst umfassende Probeversuche angestellt und das Ergebnis war ein so günstiges, daß die Deputation für das städtische Fuhrwesen beschlossen hat, die allgemeine Einführung der Torffireu für alle Stadthöfe dem Magistrat zu empfehlen, obgleich dieses Streumaterial erheblich theurer als Stroh ist.

Nowarlaw, 30. Juni. (Pant. Schmugglerprozess. Besitzwechsel). Ein bedauerlicher Vorfall ereignete sich vorgerien in der hiesigen Mädchen-Simultanfchule. Eine Schülerin der III. Klasse war, möglicherweise in Folge der großen Hitze, während des Unterrichts plötzlich in Krämpfe verfallen. Die Mitschülerinnen sprangen ganz entsetzt auf, und es entfiel eine Verwirrung. Mitten in dieser Verwirrung erscholl plötzlich der Ruf: „Feuer!“ Sofort drängten sämtliche Kinder der Klasse, die sich im ersten Stock befindet, unter wildem Geschrei dem Korridor zu, ungeachtet der beruhigenden Zurufe der Lehrerin. Auch in der benachbarten Klasse verbreitete sich trotz aller beschwichtigenden Worte des Lehrers die Aufregung. Die Kinder waren von einer furchtbaren Angst befallen, da auch sie glaubten, es sei im Schulgebäude Feuer ausgebrochen. Eines der Mädchen sprang in seiner Angst aus dem Fenster und erlitt so schwere Verletzungen, daß es nach Aussage des Arztes zeitweilig ein Krüppel bleiben wird. — Vor der hiesigen Strafkammer wurde vorgestern ein großer Schmugglerprozess verhandelt. Sechs Angeklagte waren des Bandenschmuggels an Schweinen resp. der Beihilfe und Begünstigung beschuldigt und wurden zu Gefängnisstrafen von 1 Monat bis zu 3 Jahren sowie zu Geldstrafen von 5000 bzw. 7700 Mk. event. angemessener Gefängnisstrafe verurtheilt. Außerdem müssen die Angeklagten noch den Werth der geschmuggelten Schweine, 4650 Mk., erlegen. — Das 840 Hektar große Rittergut Schokken im Kreise Wargowitz ist von

ließ nicht nach, ihn mit Fragen zu bestürmen, und, da der kräftige Punsch ein nicht zu unterschätzender Bundesgenosse war, so schüttete der junge Schauspieler dem Mäcen sein Herz aus und offenbarte ihm seine misliche Lage.

„Wenn es weiter nichts ist,“ lächelte Eulensfett, seinem Gaste eine neue Cigarette anbietend. „Da sollen Sie Ihrer Sorgen bald ledig sein. Ist Ihnen mit Tausend Mark gedient, oder bedürfen Sie noch mehr? Nur offen und gerade aus gesagt.“

„Ich würde mich für den leichtsinnigsten Menschen halten,“ erwiderte Edwin, „wenn ich als Jungeselle einer solchen Summe benöthigte.“

„So behalten Sie sich davon, was und wieviel Sie wollen.“ Damit drückte ihm der Sprecher eine Tausendmarknote in die Hand.

Edwin überflog ein Zittern; in seinen bescheidenden Verhältnissen dächte ihm das Werthpapier ein unerschwingliches Kapital, auch geschah es zum ersten Mal, daß der schlichte Schauspieler einen Tausender zu Gesicht bekam. Mit stockendem Athem sagte er: „Noch weiß ich nicht, ob ich wache oder träume. Eins — Null — Null — Null — Eintausend Mark.“ Er seufzte schwer auf und schloß dann: „Der Grundmüller wird, wenn ich ihm morgen meine Schuld zahle, vielleicht gar Verdacht gegen mich hegen. Wie käme auch ein Mitglied der Schubert'schen Gesellschaft zu einem solchen Vermögen.“ Eulensfett bedeckte für einen Moment die Augen. „Sie könnten übrigens Recht haben,“ erwiderte er. „Der Steinert ist ein mißtrauischer Mensch. Geben Sie mir den Schein zurück, ich werde ihn mit einem andern vertauschen.“

(Fortsetzung folgt.)

der Bonmerscher Hypothekbank an den früheren Rittergutsbesitzer von Bionkowski auf Storck verkauft worden.

**Murwana-Goslin, 29. Juni.** (Unglücksfall mit tödlichem Ausgang.) Auf dem Gute Lopudowo geriet gestern zwei Mäher in Streit, weil der Vordermann, ein gewisser Bogt, dem Hintermann zu langsam arbeitete; Ersterer blieb schließlich stehen und schiff seine Sense. Hierüber aufgebracht, verlegte der Hintermann dem Bogt einen Schlag in den Rücken, wodurch dieser so unglücklich auf die Sense fiel, daß er sich in wahrem Sinne des Wortes den Bauch aufschnitt und sofort verstarb. Der Mörder ist, wie das „Pol. Tagbl.“ meldet, verhaftet und an das Amtsgericht in Rogasen abgeliefert worden.

### Lokales.

**Thorn, 3. Juli 1888.**

(Generalmajor Rauch †.) Am 27. Juni verstarb an einem Herzschlag in Königsberg der Generalmajor Rauch; der Verstorbene ist hier in Thorn sehr gut bekannt, da er beim 61. Infanterie-Regiment als Major und Oberlieutenant stand; seine persönliche Lebenswürdigkeit rühmt jeder, der Gelegenheit hatte, mit ihm in Berührung zu kommen; in seinen Mußstunden widmete er sich mit Eifer der Delmalerei, worin er es zu einer nicht unbedeutenden Vollendung brachte; doch bezog sich seine diesbezügliche Thätigkeit meist auf Copirung berühmter Gemälde; auf hier veranstalteten Kunstausstellungen war er stets mit mehreren Bildern vertreten. Zum Obersten ernannt, wurde er nach Graubenz versetzt und kam vor vier Monaten als General nach Königsberg, woselbst ihn ein plötzlicher Tod ereilte; der Verlebene erreichte ein Alter von 58 Jahren. Die Bestattung desselben fand, wie die „Königsb. Allg. Ztg.“ berichtet, in Königsberg am 2. d. Mts. in den Morgenstunden statt. Trotz des ungünstigen Wetters hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, um dem militärischen Schauspiel beizuwohnen, welches einen ähnlichen Anblick bot, wie die großartige Begräbnisfeier des Herrn kommandierenden Generals von Gottberg, die dort vor wenigen Jahren stattfand. Um acht Uhr nahmen die beorderten Truppen unter dem Kommando des Herrn Generalmajors am Ende zur Trauerparade auf dem Herzogsader Aufstellung; die Fahne lieferte das Grenadier-Regiment König Friedrich III., worauf die Truppen nach dem Trauerhaus Königsstraße 27 zogen und sich derartig aufstellten, daß die Infanterie die Mitte, den rechten Flügel die Artillerie, den linken die Kürassiere einnahmen. Unter Glockengeläute setzte sich hierauf um 9 1/4 Uhr der riesige Zug in Bewegung, die Kürassiere voran, hierauf die Infanterie und zum Schluss die Artillerie, jeder der Truppenkörper hatte sein eigenes Musikcorps. Es folgte dann der mit Lorbeerkränzen völlig überdeckte Sarg, dem ein Premierlieutenant das Kissen mit den Orden vorantrug, während unmittelbar hinter dem Sarge das Leibpferd des Verlebten geführt wurde. In dem Gefolge des Leichenzuges sah man zuerst die Geistlichkeit, unmittelbar hinter dieser schritten der Herr kommandierende General v. Kleist, der Herr Stadtkommandant v. Fischer und der Divisionskommandeur Herr Generalleutnant von Melchior. Die Trauerrede am Grabe hielt Herr Oberpfarrer Dr. v. Haage. Während des Einzuges in den alten Militärkirchhof hatte sich die Infanterie auf dem Wege gerade über dem Kirchhofe aufgestellt, während die Artillerie sich nach dem neuen Exerzierplatz begab. Von diesen beiden Punkten ertönten bei Beendigung der Grabrede die militärischen Ehrensalven, womit die Trauerfeierlichkeit ihr Ende erreicht hatte.

(Vereidigung.) Gestern Vormittag wurden im Kommandanturgebäude die Gensdarmen, Oberwacht- und Wachtmeister des Thorer und Briesener Kreises durch Herrn Justizrath von Seyne auf Sr. Majestät den Kaiser und König Wilhelm II. vereidigt.

(Personalien.) Der Rechtsassessor Johannes Enz in Thorn ist, unter Entlassung aus dem Justizdienst, zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Neuenburg zugelassen worden.

(Vereidigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst.) Der Herbsttermin zur Prüfung derjenigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erwerben wollen, wird im September in Marienwerder abgehalten werden. Die Gesuche um Zulassung müssen spätestens bis zum 1. August bei der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige in Marienwerder angebracht werden.

(Garnison-Verpflegungszuschüsse.) Für das dritte Vierteljahr 1888 sind die Garnison-Verpflegungszuschüsse wie folgt pro Mann und Tag festgesetzt: auf 8 Pf. in Neustadt und Stolp; 9 Pf. in Marienburg, Kosenberg, Strasburg, Di. Krone; 10 Pf. in D. Eylau, Hiesenburg; 11 Pf. in Danzig, Neve, Pr. Stargard, Konitz, Kulm; 12 Pf. in Graudenz; 13 Pf. in Marienwerder; 14 Pf. in Thorn.

(Schifferschule.) Von der ostpreussischen Binnen-Schifferschule-Verbands-Gesellschaft, deren Bezirk auch die Provinz Westpreußen umfaßt, sind Verhandlungen eingeleitet, um die Einrichtung von Schifferschulen mit einem etwa 3monatlichen Kursus im Winter einzuführen. Das Ministerium für Handel und Gewerbe wird voraussichtlich diese Schulen durch einen Zuschuß unterstützen, jedoch erst dann, wenn es sich erwiesen hat, für welche Wasserstraßen und an welchen Orten solche Fachschulen gewünscht werden und was hierfür bereits vorgeesehen ist oder beabsichtigt wird. Die Ermittlungen werden nunmehr angeestellt.

(Mit dem Beginn der Obstkzeit) richten wir wiederum im Interesse der Sicherheit des Straßenverkehrs an Jedermann das Ersuchen, doch ja nicht kirchliche und andere Obsteine, sowie Reste von Obst auf die Bürgersteige zu werfen, da durch solche Nachlässigkeit oder Sorglosigkeit Vorübergehende leicht ausgleiten und schwer verunglücken können.

(Trinkerheilanstalt.) Wie erst jetzt bekannt wird, hat der hochselige Kaiser Friedrich dem Centralverband der evangelisch-christlichen Wohlthätigkeitsvereine in Deutschland, welcher die Absicht hegt, eine Trinkerheilanstalt für Ost- und Westpreußen zu errichten, zur Förderung dieses Unternehmens 1000 Mk. aus der königl. Schatzkammer bewilligt.

(Kriegerverein.) Der geistige Appell des Kriegervereins wurde von dem Kommandeur Herrn Resident Krüger um 8 1/4 Uhr mit einer persönlichen Bemerkung eröffnet. Darauf erstattete Herr Justizrath v. Seyne als stellvertretender Vorsitzender Bericht über die beiden im März stattgefundenen Vergnüngen des Vereins, deren Reinertrag zur Vertheilung unter die unglücklichen Ueberschwemmten gelangen soll; das Resultat ist folgendes: A. Einnahme 224,10 Mk., B. Ausgabe 127,60 Mk., mithin beträgt der Reinertrag 96,50 Mk. Herr Kommandeur Krüger führt alsdann aus, daß der Verein selbst zu schwach sei, um die ärmeren Kameraden bei Krankheiten pp. zweckentsprechend zu unterstützen; um nun die Thätigkeit des Vereins in dieser Hinsicht zu fördern, wird am Sonntag den 3. Juli d. Jz. ein größeres Sommerfest arrangirt am Sonntag, dessen Reinertrag zur Unterstützungskasse fließen soll. Ueber das Arrangement selbst giebt der Herr Kommandeur speziellen Aufschluß; das Vergnügen findet im Wiener Café-Moder statt und ist mit Concert und Verlosungen verbunden. Gegen 2 Uhr Nachmittags marschiren die Kinder gemeinschaftlich unter Anführung eines Musikcorps nach dem Festplatze aus. — Zum Eintritt in den Verein haben sich fünf Personen gemeldet; über die event. Aufnahme derselben wird beim nächsten Appell Auskunft gegeben werden. Vor Schluss des Appells forderte der Kommandeur, Herr Resident Krüger, die Verammlung auf, auch unsern Kaisers zu gedenken, und bringt ein dreifaches Hoch auf Kaiser Wilhelm II. aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmt. Nachdem noch mitgetheilt ist, daß zur Unterstützungskasse 2,38 Mk. eingegangen sind, erfolgt der Schluss des Appells.

(Kaufmännischer Verein.) Der hiesige Kaufmännische Verein beabsichtigt am Sonnabend den 21. d. Mts. der Einladung des Danziger Kaufmännischen Vereins zu einer Zusammenkunft in Danzig nachzukommen; die Fahrt dorthin soll mit dem Dampfer „Prinz Wilhelm“ unternommen werden und findet nur statt, wenn wenigstens 60 Personen daran Theil nehmen. Auch Nichtmitgliedern ist die Mitfahrt gestattet. Der Preis für die Hin- und Rückfahrt ist auf 5 Mk. festgesetzt. Anmeldungen zu der Fahrt sind bis zum 15. d. Mts. an Herrn Kaufmann S. Hirschfeld, Seglerstr. 92/93 zu richten. — Am Sonntag, den 8. d. Mts. veranstaltet der kaufmännische Verein eine Dampferfahrt nach Schillno und zurück nach Schillnöhle; die Abfahrt findet präcise um 2 1/2 Uhr Nachmittags statt, Kinder unter 10 Jahren dürfen an der Fahrt nicht Theil nehmen.

(Auswanderer.) Gestern Abend gegen 8 Uhr passirte unsere Stadt eine zahlreiche Auswandererfamilie; dieselbe kam aus Russisch-Polen, woselbst sie auf einem Gute von ca. 600 Morgen anständig gewesen war. Um den durch die Kasse der letzten Jahre verursachten Unannehmlichkeiten zu entgehen, beschloß der Besitzer sein Gut zu verlassen und sich zu seinen Verwandten nach Deutschland zu begeben; dieselben wohnen in der Nähe von Bromberg und auf der Reise dorthin berührten die Auswanderer unsere Stadt; an der altstädtischen evangel. Kirche machten sie Halt, um auszuruhen. Im Ganzen benutzten sie vier

mit je 4 Pferden bespannte Wagen, um ihre Geräthchaften u. s. w. fortzubringen, soweit sie dieselben nicht verkauft hatten. Die größte Aufmerksamkeit erregten einige prächtige Fohlen, welche frei den Wagen folgten.

(Strafkammer.) In der heutigen Strafkammer-Sitzung wurde 1) die Berufung des Gastwirths Johann Gwella aus Glinken, welche er gegen das ihn zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilende Erkenntniß des Schöffengerichts zu Lautenburg eingelegt hatte, verworfen. Am 14. Oktober v. J. waren bei dem Angeklagten zwei Leute aus Russisch-Polen eingelehrt, die, da sie eine Legitimation nicht vorweisen konnten, von dem revidirenden Bezirks-Gendarmen verhaftet und sofort über die nahe Grenze geschafft wurden. Sie liefen dabei in der Eile in dem Lokal des Angeklagten verschiedene ihnen gehörige Sachen zurück, von denen der Angeklagte nichts wissen wollte, als die Ausländer sie einige Tage später durch eine dritte Person abholen ließen. Die königliche Staatsanwaltschaft hatte deshalb gegen den Angeklagten wegen Unterschlagung Anklage erhoben. 2) Die Arbeiter Julius Lange und August Lange aus Groß-Kruschin hatten am 22. November v. J. das Gasthaus des Julius Dombrowski in Groß-Kruschin nicht verlassen, als dieser Feierabend geboten und sie zum Verlassen des Lokals aufgefordert hatte. Das Schöffengericht zu Strasburg hatte sie wegen gemeinschaftlich begangenen Hausfriedensbruchs zu je einer Woche Gefängniß verurtheilt; gegen dieses Urtheil hatten beide Berufung eingelegt; die Berufung des Julius Lange wurde heute verworfen; August Lange aber wurde freigesprochen. 3) Verworfen wurde auch die Berufung des Rächners Wilhelm Bant und des Arbeiters Johann Broskiewicz aus Gorall, welche am 17. Januar d. J. den Amtsdienster August Hirsch aus Romlin auf öffentlicher Straße überfallen und gemeinschaftlich körperlich gemißhandelt hatten und dafür durch Urtheil des Schöffengerichts zu Strasburg mit je 3 Monaten Gefängniß bestraft worden waren. 4) Am 15. März v. J. machte der Bauernsohn Konstantin Sosnowski aus Wengornia in Gemeinschaft mit 8 oder 9 jugendlichen Strolchen die Landstraße von Gorzno nach Lautenburg dadurch unsicher, daß sie die passirenden Personen anhielten und prügeln ließen. Sosnowski erregte auch in einem Gasthause zu Lautenburg großen Lärm, schlug mit einem Stock auf Tische und Bänke und weigerte sich, das Lokal zu verlassen. Wegen groben Unfugs und Hausfriedensbruchs war er vom Schöffengericht Lautenburg zu 3 Monaten Gefängniß und 6 Wochen Haft verurtheilt worden. Auf seine Berufung wurde er heute wegen des groben Unfugs freigesprochen und wegen des Hausfriedensbruchs die Strafe auf 1 Monat Gefängniß ermäßigt.

(Unglücksfall.) Auf dem Geschichtsbüchse hielt gestern die 12. Compagnie uneres 21. Infanterie-Regiments eine Uebung im geschichtsmäßigen Einzelschießen ab. Von den aufgestellten Figurenscheiben fiel eine um; der in der Deckung liegende Anzeiger, der Gefreite Straupe, sprang vor, um die Scheibe wieder aufzurichten, ohne jedoch die rotte Flagge, welche die Schußfreiheit andeutet, niedergulegen. In dem Augenblick, als er in die Deckung zurückgehen wollte, wurde er von dem im Anschlag liegenden Schützen, welcher ihn nicht bemerkt hatte, getroffen; die Kugel drang in den Unterleib. Der so schwer Verwundete ist bereits gestern Nachmittag 4 Uhr im Lazareth verstorben.

(Viehmarkt.) Auf dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 8 Schweine; gezahlt wurden 28—30 Mk. pro 100 Pfd. Lebendgewicht.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden 3 Personen. — Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Weichsel betrug 1,05 Meter.

### Landwirthschaftliches.

(Kornmotte.) Wir erinnern daran, daß die Flugzeit der Kornmotte beginnt, und daß daher, wenn auch das Hauptaugenmerk des Landwirths jetzt dem Acker zugewandt ist, doch der Speicher nicht vergessen werden darf. Die Kornmotte ist bekanntlich ein kleiner, silbergrauer Schmetterling von noch nicht 1 Centimeter Länge, dessen Flügel hinten gekreuzt sind und in die Höhe stehen, er ist also leicht kenntlich. Die Motte schwärmt bis in den Juli hinein und legt nach erfolgter Paarung ihre kleinen, mit bloßem Auge nicht recht sichtbaren Eier an die einzelnen Getreidekörner. Die Raupe, die nach 10—14 Tagen auskriecht, frisst sich in das Korn ein, frisst es hohl und gehen dann zu einem andern über, ein Käupchen braucht 20 bis 30 Körner. Dahin darf es der Landwirth nicht kommen lassen, sondern er muß zur Vernichtung der Motten schreiten, und hierbei sind die scharfen Augen und sinken Hände der Kinder gut zu verwenden; man lasse täglich mit Fliegenklappen die am Tage an den Wänden und Gebälk sitzenden Motten todt schlagen. Daneben ist ein fleißiges Wenden des Getreides zu empfehlen. Um nicht ein Zuliegen der Motten von Außen zu begünstigen, sind die Speicher möglichst zu schließen.

### Kleine Mittheilungen.

(Dypl.) Ueber eine brave That) wird von hier berichtet: Ein Arbeiter wagte sich in der Nähe der Militär-Schwimm-Anstalt in die Fluthen des Mählgrabens, verlor die Kraft und kämpfte bald verzweifelt mit den Wellen. In diesem Augenblick kam Lieutenant Kinkel vom Infanterie-Regiment Nr. 63 im Dienstanzuge am Ufer des Mählgrabens entlang. Sofort warf der Offizier seinen Helm ab, sprang in voller Uniform in den Mählgraben und schwamm zu dem Ertrinkenden. Nach langer Mühe gelang es dem braven Offizier den Arbeiter lebend ans Land zu bringen.

(Natorb, 25. Juni.) (Ein jugendlicher Durchgänger), der Sohn des Ingenieurs v. Winskowski, beschäftigt gegenwärtig das Ministerium des Auswärtigen. Im vorigen Jahre waren drei Sekundaner des hiesigen Gymnasiums, von Thaterdurst getrieben, ihren Eltern entlaufen, nachdem sie sich mit Revolvern und allerlei Reiseutensilien ausgerüstet hatten. Während zwei von ihnen schon in Mailand von der italienischen Polizei aufgegriffen und nach Hause expedirt wurden, kämpfte sich der junge v. Winskowski weiter durch bis nach Belfort und ließ sich für die französische Fremdenlegion nach Algier anwerben. Von dort sandte der junge Mensch seinen betübten Eltern das erste Lebenszeichen. Er schilderte die eiserne Disziplin in der Fremdenlegion, in der sich das Gesindel aus aller Herren Länder zusammenfand, und erzählte, daß es ihm gelungen sei, die Gunst seines Hauptmanns in der Weise sich zu erwerben, daß er ihn in die Offizierschule aufnehmen ließ. Gleichwohl wäre der junge Lieutenant-Aspirant froh, wenn er wieder loskäme, und seine Briefe haben die Eltern in Natorb veranlaßt, hierzu die Hilfe des Auswärtigen Amtes anzurufen. Wie der deutsche Botschafter dieser Tage schrieb, ist Aussicht vorhanden, daß der junge v. Winskowski schon in nächster Zeit die Heimath wiederieht.

### Wannigfaltiges.

(Die Winzer am Rhein) sehen dem Herbste mit Vertrauen entgegen. Die Traubenblüthe ist glücklich und gleichmäßig verlaufen, und die Fruchtansätze sind in einer Fülle vorhanden, wie sie seit langen Jahren nicht wahrgenommen werden konnte.

(Kameruner Cigarren.) Fürst Bismarck gab bekanntlich dieser Tage den Mitgliedern des Bundesraths ein Festessen, nach dessen Beendigung unter Anderm auch eine Probe von Cigarren angeboten wurde, die aus Kameruner Tabak hergestellt waren. Sie fanden viele Liebhaber, und die Renner rühmten sehr ihren Wohlgeschmack.

(Ein probates Mittel!) Viele Hamburger und Bremer Cigarrenhändler verschicken ihre Preis-Courante durch ganz Deutschland. Einige dieser Fabrikanten sind aber etwas aufdringlich und werden förmlich grob, wenn man nichts von ihnen bezieht. So bekam auch ein Zahnarzt in unserer Gegend eines Tages einen Brief mit etwa folgendem Inhalt:

P. P. Sie haben immer noch nicht von meiner Ihnen schon so oft gemachten Offerte Gebrauch gemacht. Damit Sie sich nun von der Realität meines Geschäfts und der vorzüglichen Qualität meiner Cigarren in allen Preislagen überzeugen, erlaube ich mir, Ihnen ein Probe-Sortiment franco zu übersenden und übermache Ihnen gleichzeitig die Faktura, für deren Betrag mit 38,70 Mark Sie mich gütigst erkennen wollen. Beifolgende frankirte Postkarte belieben Sie gefälligst zu benutzen, wenn Sie lieber hellere oder dunklere, als in meiner Faktura angegebene Farben wünschen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung  
K. K.

P. S. Habe ich bis Samstag keine Nachricht, so gehen die Cigarren an Sie ab.

Die Antwort des Zahnarztes lautete:  
Mit Vergnügen sehe ich der Sendung Cigarren entgegen. Jedoch werde ich mir erlauben, zur Ausgleichung der Rechnung Ihnen für den gleichen Betrag, 38 Mark 70 Pfg. — Zahnpulver zu schicken.  
Mit vorzüglicher Hochachtung  
S. S.

Der Cigarrenhändler hat die Cigarren nicht abgeschickt, da er wohl annahm, daß man mit Zahnpulver keinen Pfannkuchen backen kann.

(Der unlängst verstorbene bekannte russische Fabrikant und Petroleumkönig Ludwig Nobel) hat ein Vermögen von fünf Millionen Rubel hinterlassen. Er war aus Schweden als armer Handwerksbursche eingewandert und hatte dieses kolossale Besitzthum durch hohe Intelligenz erworben.

(Die schon so viel bekämpfte Unsitte des zu engen Schnürens) hat wieder einmal ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefordert. Ein Fabrikmädchen in Nürnberg erkrankte Abends, früh war es eine Leiche. Todesursache war eine Darmverdringung in Folge zu engen Schnürens. Das Mädchen hatte die Gürtelfestigkeit so weit getrieben, selbst bei der Arbeit ihr viel zu enges Korsett zu tragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	3. Juli.	2. Juli.
Fonds: Schluß Realisirungen.		
Russische Banknoten	193—85	193—90
Warschau 8 Tage	192—90	193—30
Russische 5 % Anleihe von 1877	100—90	100—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	59—80	59—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	53—80	53—90
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	101—40	101—50
Pofener Pfandbriefe 4 %	102—50	102—50
Oesterreichische Banknoten	163—75	fehlt
Weizen gelber: Juli-August	167—20	168—25
September-October	166—70	168—
loto in Newyork	89—	88—5/8
Roogen: loto	127—	128—
Juli-August	127—25	128—20
September-October	130—75	131—70
October-November	132—75	133—70
Rüßöl: Juli-August	46—20	46—
Septbr.-Octbr.	46—20	46—
Spiritus: versteuert loto	fehlt	fehlt
70er Juli-August	32—60	32—80
70er September-October	32—30	32—30
33—40	33—40	33—40
Distikt 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4. pCt.		

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn, den 3. Juli 1888.

Wetter: schön.  
Weizen geschäftslos, 125/6 Pfd. bunt 150 M., 128 Pfd. hell 153 M.  
Roogen geringes Geschäft, 116 Pfd. 104 M., 119 Pfd. 106 M., 121 Pfd. 108 M.  
Erbsen Futterwaare 100—104 M.  
Hafer 106—112 M.

Königsberg, 2. Juli. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10000 Liter pCt. ohne Faß ruhig. Futur 25 000 Liter, gefündigt 25 000 Liter. Loto kontingentirt 50,50 M., loto nicht kontingentirt 31,25 M.) Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Loto kontingentirt — M. Br., 50,50 M. Ob., — M. bez., loto nicht kontingentirt — M. Br., 31,25 M. Ob., — M. bez., pro Juli kontingentirt 51,00 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro Juli nicht kontingentirt 31,50 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro August kontingentirt 52,50 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro August nicht kontingentirt 32,50 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro September kontingentirt 53,00 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro September nicht kontingentirt 33,00 M. Br., — M. Ob., — M. bez., loto versteuert — M. Br., — M. Ob., — M. bez.

Berlin, 2. Juli. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3649 Rinder, 10 389 Schweine, 1631 Kälber und 31 524 Hammel, von denen gut zwei Drittel Magerhammel. — Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab. Wenngleich die Nachfrage für Exportzwecke schwächer geworden, wurde der Markt doch ziemlich geräumt, weil die Schlächter bei der früheren Witterung und dem Mangel an Vorräthen schlussfertiger waren als in den letzten Wochen. Man zahlte 1a 50—54, 2a 45—48, 3a 35—41, 4a 30—33 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht (d. i. der Stückpreis wird nach Abzug des Durchschnittswertes von Haut, Kopf, Füßen und Eingeweidefram, auf die vier Viertel vertheilt.) Schweine erzielten bei ruhigem Handel und lebhaftem Export etwas bessere Preise als vor acht Tagen und wurden ausverkauft. 1a 39—40, 2a 37—38, 3a 34—36 M. pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. 1a 40—48, 2a 30—38 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. (Ueber Fleischgewicht siehe oben.) — In Hammeln hielt sich fette beste Waare im Preise des vorigen Marktes; geringe dagegen war mehr vernachlässigt. Der Markt wird nicht geräumt. 1a 40—44, beste Lämmer bis 52 Pf., 2a 28—38 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. Für Magervieh zeigten sich in Folge des noch herrschenden Weidemanngels verhältnismäßig wenig Käufer, weshalb wieder großer Ueberstand bleibt.

### Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Baromet.	Therm.	Windrich-	Bewölk.	Bemerkung
		mm.	oC.	tung und Stärke		
2. Juli	2hp	752,8	+ 16,3	N <sup>W</sup>	10	
	9hp	755,9	+ 12,5	NW <sup>2</sup>	10	
3. Juli	7ha	756 10	+ 12,8	NW <sup>1</sup>	4	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 3. Juli 1,05 m.

### Kirchliche Nachrichten.

Neustädtische evangelische Kirche: Mittwoch den 4. Juli, Nachm. 5 Uhr: Missionsstunde. Hr. Pf. Klebs

Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie Haupt-Treffer 40,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark u. s. w. Keine Ziehungsverlegung. LOOSE nur 3 Mark 50 Pf. F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29. Kleinster Treffer 30 Mk.

Heute entließ sanft nach kurzem, schweren Leiden unser heiliggeliebter Sohn Walter. Um stille Theilnahme bitten Thorn den 3. Juli 1888 Rudolf Gelhorn u. Frau Elise, geb. Clouth.

Zu unserer Verwaltung ist die Stelle eines Kalkulator-Assistenten zu besetzen. Das Gehalt beträgt 1200 Mark und steigt nach je 5 Jahren um 150 Mark bis auf 1800 Mark. Bewerber, welche eine tüchtige Ausbildung im Rechnungs- und Kassenwesen nachweisen können, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bei uns bis zum 15. Juli 1888 melden. Thorn den 21. Juni 1888. Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende Bekanntmachung Gemäß Abschnitt II Absatz 12 der militärischen Ergänzungs-Bestimmungen zu dem Gesetz betreffend Aenderung der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 werden alle Mannschaften des Wehrtaubentandes, welche sich bis jetzt noch nicht im Besitze der veränderten bzw. neuen Papiere — namentlich nicht der neuen Passbestimmungen — befinden, hiermit aufgefordert, bei Vermeidung der im § 67 des Reichs-Militär-Gesetzes angeordneten Strafen ihre Militärpapiere behufs Abänderung bzw. Austausch an den zuständigen Bezirks-Feldwebel abzugeben oder einzuliefern.

Diejenigen Mannschaften des Wehrtaubentandes, welche sich außerhalb Deutschlands befinden, haben ihre Militärpapiere zu vorgeordnetem Zwecke bis zum 30. September d. J. oder wenn dieselben vor diesem Zeitpunkt nach Deutschland zurückkehren, bis 14 Tage nach erfolgter Rückkehr dem betreffenden Bezirks-Feldwebel einzuliefern. Wer sich auf Seereisen befindet, hat seine Militärpapiere gleichfalls bis zum 30. September d. J. oder wenn er vorher bei einem Seemannsamt des Inlandes abgemustert worden, bis 14 Tage nach erfolgter Abmusterung dem zuständigen Bezirks-Feldwebel einzuliefern.

Bezirks-Kommando Thorn wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht. Thorn den 27. Juni 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung. Sonnabend den 7. Juli cr. Vormittags 10 Uhr

soll das bei der Anlage des Erzierplatzes in der Rudater Forst gewonnene kieferne Holz, bestehend aus Rundhölzern, Knüppelholz und Stüben, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. Königliche Fortifikation Thorn.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Bechmann & Süss zu Thorn, bestehend aus den Kassenleuten Richard Bechmann und Ferdinand Süss, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf den 18. Juli 1888 Vormittags 11 1/2 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst (Zimmer Nr. 4) bestimmt. Thorn den 25. Juni 1888. Zurkalowski, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts V.

Öffentliche freiwillige Versteigerung.

Donnerstag den 5. d. Mts. Vormittags 11 Uhr werde ich auf dem hiesigen Viehmarkt Jakobs-Vorstadt 1. eine braune Stute, circa 6 Zoll, komplett geritten, 2. einen Schimmel-Wallach, circa 2 Zoll, Reit- und Wagenpferd, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. Thorn den 3. Juli 1888. Harwardt, Gerichtsvollzieher. 1 Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. W. Busse.

Neubau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Marienburg.

Die Glaserarbeiten des I. Bauabschnittes einschließlich der Kunstverglasungen sollen im öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden. Die Zeichnungen sowie Bedingungen und Angebotsvordrucke liegen im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus, letztere werden auch gegen porto- und bestellgeldfreie Einzahlung von 1 Mk., Abdrücke der Zeichnungen — soweit der Vorrath reicht — gegen Erstattung der Herstellungsstoffe versandt. Verschllossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Dienstag den 24. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr postfrei an mich einzureichen und werden alsdann in Gegenwart der erschienenen Bieter geöffnet und verlesen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Marienburg i. Westpr., 28. Juni 1888. Der Königl. Regierungs-Baumeister E. Schultz.

Bekanntmachung.

Ausgebot von Arbeitskräften. Mit dem 1. Januar 1889 werden in hiesiger Strafanstalt die Arbeitskräfte von ungefähr 80 weiblichen Zuchthaus-Gefangenen, welche gegenwärtig mit Stickereien in Wolle, Perlen und Seide und ungefähr 75 weiblichen Zuchthaus-Gefangenen, welche jetzt mit Herstellung künstlicher Blumen beschäftigt sind, wegen Ablaufs der bezüglichen Verträge disponibel und sollen daher von Neuem zu derselben oder einer anderen für weibliche Gefangene geeigneten Beschäftigung, ausschließlich der hier schon bestehenden Maschinenweberei in Weißzeug und Stickerei von Fäden, in dem oben angegebenen ungefähren Stärkeverhältnis an die Meistbietenden kontraktlich vergeben werden.

Die Bedingungen, unter denen bezeichnete Arbeitskräfte zu überlassen sind, liegen während der Dienststunden im Bureau des hiesigen Arbeits-Inspektors zur Einsicht aus, können aber auch gegen Erstattung von 1,50 Mark abschriftlich mitgeteilt werden. Außerdem ist die unterzeichnete Direktion zu jeder etwa gewünschten weiteren Mittheilung gern bereit. Schon hier wird bemerkt, daß die betreffenden Unternehmer eine Kaution von je 1000 Mark bei der Anstaltskasse zu deponieren haben. Unternehmungsgeneigte wollen ihre Offerten wohl verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Arbeitskräfte“ versehen, bis spätestens 22. August d. J. Nachmittags 4 Uhr an die unterzeichnete Direktion einsenden. Fordon den 25. Juni 1888. Königl. Strafanstalts-Direktion.

Die hiesige Gemeindefchmiede

soll von Martini d. J. ab auf Weiteres verpachtet werden, wozu Sonnabend den 7. Juli cr. Nachmittags 4 Uhr im Schulzennote zu Rogowo bei Tauer Termin ansteht. Der Gemeindevorstand.

Vom 1. bis 29. Juli ist mein Operationszimmer geschlossen. Dr. Clara Kühnast.

Den geehrten Damen von Thorn und Umgegend zur gest. Kenntnissnahme, daß ich mit dem Unterrichtsamt im Zuschneiden von Damen- u. Kindergarderobe wieder begonnen habe und zwar jetzt nach bedeutend erleichteter Methode, so daß es auch weniger begabten Damen möglich ist, sich die vorzügliche Schnittmethode in 10 bis 12 Tagen anzueignen. Honorar 15 Mark. Annahme von Schülerinnen täglich, und Wahl der Unterrichtsstunden nach Belieben. Mathilde Schwabs, Bäckerstr. 166 l.

Loose

à 3,30 Mk. zur Weseler Kirchbau-Geldlotterie sind zu haben bei C. Dombrowski, Katharinenstraße 204. Eine sehr gut erhaltene Singer-Maschine verkauft mit Garantie für 30 Mark J. F. Schwabs, Bäckerstraße 166.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen

Seit 10 Jahren von Professoren, prakt. Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres u. unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt u. empfohlen. Erprobt von: Prof. Dr. R. Virchow, Berlin, Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (H.), v. Scanzoni, Würzburg, C. Witt, Copenhagen, Zdekauer, St. Petersburg, Soederstadt, Kasan, Lambl, Warschau, Forster, Birmingham. bei Störungen in den Unterleibsorganen, Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Crotonen, Aetern etc. vorzuziehen. Zum Schutze des kaufenden Publikums ist nach besonders darauf anzuweisen, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchsanweisung, daß die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug R. A. D. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu Mk. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. Die Bestandtheile sind auf jeder Schachtel angegeben.



In Folge Auflösung unserer Gesellschaft beabsichtigen wir, unseren Anteil an der Ziegelei Rudat Nr. 46 in einer öffentlichen Auktion zu veräußern, zu welchem Zwecke wir einen Versteigerungstermin auf den 18. d. Mts. 10 Uhr Vorm. in unserem Bureau angesetzt haben. Die Verkaufsbedingungen können täglich während der Geschäftsstunden bei uns eingesehen werden. Thorn den 3. Juli 1888.

Kredit-Bank von Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co. i. Ligu.

2850 Mark Kindergelder zu 5 % sind zum 20. September cr. zur ersten Stelle zu vergeben durch Papendieck, Oberwachmeister a. D. Mocker.

Confect, Fondants mit Prallines, Vanille-Mandeln

per Pfund 60 Pf., per Pfund 90 Pf. empfiehlt die erste Wiener Kaffee-Rösterei, Neust. Markt Nr. 257.

Natürliche Mineralbrunnen und Badesalze

so wie vorzüglich rein schmeckendes Selter- u. Soda-Wasser mit destillirtem Wasser bereitet, offerirt billigst die Droguenhandlung Adolf Majer.

S. Górski, Handschuhmacher u. praktischer Bandagist

Schuhmacherstr. 351. Chirurgische Bandagen, Leibbinden, Geradhalter etc. Chemische Handschuhwäscherei u. Färberei. Reparaturen werden billigst ausgeführt.

J. Völlner's weltberühmte Rheumatismus-Watte.

Bestes anerkannt vorzüglichwirkendes Mittel gegen Rheumatismus, Lähmungen, rheum. Kopf- und Zahnschmerzen etc. Von allen Konsumenten auf's Beste empfohlen. Packete à 50 Pf., M. 1 und M. 1,50. Alleiniges Depot für Thorn und Umgegend bei Herren Lewis & Eitauer.

Tapeten in den neuesten Dessins

nebst passenden Borden, Rouleaux und Stuckrosetten, empfiehlt zu jedem Preise J. Sellner, Thorn, Gerechtestr. 96.

Schützenhaus-Garten.

(A. Gelhorn). Heute Dienstag den 3. Juli cr. Großes Militär-Concert

ausgeführt vom Trompeterkorps des I. Pommer. Mann-Regts. Nr. 4. unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Theod. Kackochies. Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf. Von 9 Uhr ab Schnittbilletts 10 Pf. (Das Mitbringen von Hundten wird höflich verboten.)

Die auf den 30. Juni d. J. anberaumte General Versammlung

wird auf Sonnabend den 7. Juli cr. Abends 6 Uhr verlegt. Garnison-Kajino Thorn.

Wittwoch den 4. 7. Abends 8 Uhr in Hildebrandt's Garten.

1 Kellerwohnung, 2 Stuben, Küche, 1 Wohnung, 2 Stuben, Küche, in der 4. Etage, zum 1. Oktober zu vermieten. G. Plehwe, Maurermeister.

Die in meinem Hause Coppenhusenstraße 171 von Herrn Amtsrichter Lippmann bewohnte Wohnung, bestehend aus fünf Zimmern, Balkon, Küche und Zubehör, ist vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten. W. Zielke.

Die zweite Etage,

fünf Zimmer, Küche nebst Wasserleitung und Zubehör, ist Schülerstr. 429 vom 1. April zu vermieten. G. Scheda.

Der A. Dobrzynski'sche Laden, Breitestraße 446/7, ist vom 1. Oktober cr. zu vermieten. Auskunft ertheilt der Verwalter Fehlaue.

Eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, 3. Etage, ist vom 1. Oktober cr. ab zu vermieten. M. H. v. Olszewski Breitestr. 48.

In der dritten Etage ist eine Wohnung, nach dem Neustädter Markt und Gerechtestraße zu gelegen, vom 1. Oktober zu vermieten. J. Kurowski 138/39.

1 Mittelwohnung

in der ersten Etage Neustadt 291 ist vom 1. Oktober zu vermieten. A. Kirmes.

Die I. Etage

in meinem Hause Gerechtestr. 96 ist von sofort zu vermieten. J. Sellner. Zwei Wohnungen sind von sofort oder 1. Oktober zu vermieten Bromberger Vorstadt bei C. Hempler.

Jakobsstr. 230 eine schöne helle Wohn. (4 Zim. u. Zub.), 1 Tr., v. 1. Oktbr. zu verm. Näheres b. Lehrer Chill, part.

Alte 389 im Erdgesch. eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Oktober cr. zu vermieten. Eine große Wohnung in der 1. Etage ist zu vermieten. J. Dinter, Schillerstr. 412.

Gr. u. Kl. Wohnungen vom 1. Oktober zu vermieten. Maciejewska, Altstadt 281. III. Etage von 4 Zimmern vom 1. Oktbr. zu verm. Strobandstr. 81.

Ein gut gelegenes Parterrezimmer als Komptoir zu verm. Hotel-Hempler. 1 Wohnung der 3. Etage ist für Mk. 260 zu verm. Bäckerstr. 259/60. G. Jacobi. Bankstr. 469 Wohn. mit Balkon, Aussicht: Weichsel, v. 1. Oktbr. z. verm. Preis 820 Mk.

Für die Ueberschwemnten sind bei der Sammelstelle des Herrn Stadtrath Kittler ferner eingegangen in der Exped. der „Thorner Sächsischen Zeitung“ 2 Mk., Kaufmännischer Verein 500 Mk., Kriegerverein zu Thorn 96 Mk. 50 Pf., zusammen 10346 Mk. 90 Pf.

Täglicher Kalender.

Table with columns for months (Juli, August, September) and days of the week (Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend). It shows the dates for each day across the months.